

Präsidialbericht

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Mitteilungen der aargauischen Naturforschenden Gesellschaft**

Band (Jahr): **8 (1898)**

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

I.

Bericht über die Thätigkeit der Aargauischen Naturforschenden Gesellschaft

während

der Jahre 1895 bis 1897.

a) Präsidialbericht, erstattet von Dr. F. Mühlberg.

Obschon § 11 der Statuten der Naturforschenden Gesellschaft vorschreibt, die „Mitteilungen“ sollen, zwar in zwanglosen Heften, aber womöglich jährlich einmal erscheinen, kann das vorliegende VIII. Heft erst zwei Jahre nach dem Erscheinen des VII. Heftes herausgegeben werden. Denn ein rascheres Erscheinen ertrugen unsere Finanzen nicht und zudem war der Redaktor durch seine Amtsgeschäfte, resp. durch die vielen Arbeiten, welche mit dem Bezug der neuen Kantonschule und der dadurch bedingten Erstellung einer besonderen naturhistorischen Lehrmittelsammlung und der Reorganisation des kantonalen naturhistorischen Museums, mit der Übertragung von Unterricht an der Handelsschule, sowie mit der Schaffung eines Schulgartens bei der neuen Kantonschule zusammenhiengen u. s. w., außerordentlich d. h. derart

in Anspruch genommen, daß ihm die Zeit fehlte, die Redaktion des neuen Heftes mit der nötigen Energie zu betreiben.

Die zwei Lebensjahre der Naturforschenden Gesellschaft, über welche nun hier zu berichten ist, haben einen durchaus normalen Verlauf genommen, mit Ausnahme des allerdings sehr wichtigen Umstandes, daß, wie die Vergleichung des früheren mit dem jetzigen Mitglieder-Verzeichnis zeigt, die Zahl unserer Mitglieder etwas abgenommen, statt zugenommen hat.

Hiefür sind verschiedene Gründe namhaft zu machen. Wir haben leider

ein Ehrenmitglied, Herrn Achilles Zschokke, gewesener Pfarrer in Gontenschwyl,

ein korrespondierendes Mitglied, Herrn Dr. J. Müller, gewesener Professor der Botanik an der Universität in Genf, und

5 ordentliche Mitglieder,

die Herren: Bruhin, gewesener Pfarrer in Wegenstetten,

Dr. Otto Lindt, gewesener Apotheker in Aarau,
Dr. Lorenz, gewesener Arzt in Aarau,

W. Runge, gewesener Apotheker in Sins, und

Rudolf Siebenmann, gewesener Bierbrauer in Aarau

durch den Tod verloren.

Den Herren A. Zschokke und Dr. J. Müller, war die Ehre eines Ehrenmitgliedes, resp. eines korrespondierenden Mitgliedes, infolge der hohen Verdienste zuerkannt worden, welche sie sich außerhalb unserer Gesellschaft erworben hatten. Es ist ihrer dafür an anderer Stelle ehrend gedacht worden.

Herr Bruhin hatte sich namentlich auf dem Gebiet der Botanik, sowie der Zoologie vielfach bethätigt, wovon zahlreiche Artikel, welche in verschiedenen Blättern aus der Zeit seines Aufenthaltes in Einsiedeln, Nord-Amerika, Wegenstetten und Basel erschienen sind, ehrendes Zeugnis ablegen. Eine seiner Erstlingsarbeiten war eine Flora von Einsiedeln gewesen.

Herr Dr. Otto Lindt hat sich um die Aargauische Naturforschende Gesellschaft durch seine öfteren Mitteilungen pflanzenphysiologischen Inhaltes, durch seine langjährige Funktion als Vizepräsident und nicht zum Wenigsten durch seine humorvolle Geselligkeit in Verbindung mit Gediegenheit seines ganzen Wesens wesentliche Verdienste erworben.

In Herrn Dr. Lorenz haben seine Patienten einen treu besorgten Arzt und in Herrn Siebenmann die Gemeinde Aarau einen trefflichen Bürger verloren, welcher der Gemeinde während langer Zeit als Stadtrat durch seine Einsicht und seine Kenntnis der Verhältnisse treffliche Dienste geleistet hat. Herr Runge hat sich durch seine Thätigkeit den Dank und die Anerkennung seiner Wohngemeinde Sins erworben.

All diesen trefflichen Männern, welche sich nicht nur für ihr persönliches Interesse, sondern auch für ideale, gemeinnützige Zwecke bethätigt haben, werden diejenigen, die sie gekannt haben, ein ehrendes Andenken bewahren.

Außerdem sind 7 Mitglieder von hier, resp. aus dem Aargau, weggezogen. Nämlich die Herren: Killy, Ingenieur, Dr. Oppliger, Seminarlehrer in Wettingen, Schaffner, Bauverwalter in Baden, Schneider, Seminarlehrer in Aarau, Stacher, Seminarlehrer in Aarau,

Vinassa, Buchhalter in Aarau, und Zimmerli, Elektrotechniker. Möge es denselben in ihrem neuen Wirkungskreise wohl ergehen.

Aus zum Teil unbekanntem Gründen haben ihre Entlassung eingereicht:

- Herr A. Baur, Arzt in Sarmenstorf.
- „ Bechstein, Gasdirektor in Aarau.
- „ Kaspar Berger in Boswyl.
- „ Bollag, Arzt in Stein.
- „ Bruggisser, Kreisingenieur in Laufenburg.
- „ Fritz Gloor in Aarau.
- „ J. Hagmann in Olten. (Seither verstorben.)
- „ Dr. E. Imhof, Zoolog in Königsfelden,
- „ Meyer-Conrad, Arzt in Merenschwand.
- „ Dr. A. Minnich, Arzt in Baden.
- „ Rutishauser, Zahnarzt in Brugg.
- „ Zimmermann, Lehrer in Aarau.

Ein Teil dieser Austrittserklärungen mag durch den Umstand bedingt sein, daß es den betreffenden Herren von ihrem Wohnort aus nicht möglich war, an den Sitzungen der Gesellschaft teilzunehmen. Allein dieser Umstand trifft auch bei den naturforschenden Gesellschaften anderer Kantone zu, ohne daß deswegen die Mitglieder in dem Maße fahnenflüchtig werden. Es ist schon vorgeschlagen worden, diesem Übelstande dadurch abzuhelpen, daß die Sitzungen zum Teil in auswärtige Gemeinden und auf eine so frühe Tageszeit verlegt werde, daß Jedermann vom Sitzungsort aus noch rechtzeitig heimreisen könnte. Allein dieser Vorschlag ist nie ausgeführt worden, weil nicht nachgewiesen werden konnte, daß an irgend einem Ort die Mitglieder zusammenkommen würden, welche sich jetzt über den Umstand beklagen, daß die regelmäßigen Sitzungen nur in Aarau und erst abends 8 Uhr

stattfinden. Zu einer früheren Tageszeit wäre es auch gar nicht möglich, die Mitglieder zusammenzuberufen, weil fast alle Mitglieder erst nach 7 Uhr von ihren Geschäften frei sind. Ist es ja nicht einmal möglich, dem jeweiligen Wunsche auswärtiger Teilnehmer zu entsprechen, die Sitzungen punkt 8 Uhr zu beginnen, weil man nach Schluß der Arbeit doch eine Stunde zur Erholung bedarf. Seitdem jedoch das Sitzungslokal ins Hotel Gerber in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs verlegt ist, wäre es wenigstens für viele Mitglieder leicht möglich, an den Sitzungen teilzunehmen und nachher doch noch mit passenden Eisenbahnzügen die Heimat rechtzeitig zu erreichen. Es ist nur zu bedauern, daß die betreffenden Herren von dieser Möglichkeit keinen ausgiebigeren Gebrauch machen. Das gilt namentlich auch von solchen Herren, welche im Falle wären, in der Gesellschaft Vorträge zu halten oder doch irgend welche wissenschaftliche oder technisch interessante Mitteilungen zu machen. Wir wiederholen hier, daß solchen Herren die Reisekosten vollständig vergütet werden, eben in der Absicht, um auch die auswärtswohnenden Mitglieder zu wissenschaftlicher Thätigkeit anzuregen, und um sie in betreff der

- Möglichkeit, die Resultate ihrer Studien einem weiteren Publikum zur Kenntnis zu bringen, den hiesigen Mitgliedern gleichzustellen. Das Präsidium gewärtigt stets mit Vergnügen die Anmeldung von Vorträgen seitens auswärtiger Mitglieder und wird jederzeit auf die Wünsche derselben, in betreff des für den Vortrag zu bestimmenden Tages Rücksicht nehmen. Hienach dürfen wir wohl hoffen, daß uns kein aktives Mitglied deswegen verlassen werde, weil ihm nicht die Möglichkeit geboten wäre, in der Gesellschaft die gewünschte Thätigkeit zu entfalten.

Ein anderer Grund zum Austritt von Mitgliedern ist schon dann und wann die Verhängung von Bußen wegen Verzögerung der Spedition des Lesestoffes gewesen. In dieser Beziehung dürfen wir jedoch keine Gnade üben, sondern wir müssen es geradezu begrüßen, wenn solche Leute, welche gegenüber der Gesellschaft und speziell gegenüber den übrigen Mitgliedern ihres Lesezirkels und gegenüber dem Bibliothekar so rücksichtslos sind, daß sie glauben, alle andern müssen sich nur nach ihnen richten, welche also die Mappen zu spät spedieren, einzelne Hefte verlieren, die zuweilen nicht mehr leicht beigebracht werden können, was dann zu Reklamationen des Kantonsbibliothekars (dem die Zeitschriften vertragsgemäß abgeliefert werden müssen) Veranlassung gibt; ferner Leute, welche für sich selbst alle Rücksichten verlangen, aber ihren Nachfolgern im Leserkreis 2, 3, ja 4 Mappen, welche sie bei sich haben aufstauen lassen, auf einmal zusenden, — ich sage nochmals, wir müssen es begrüßen, wenn solche Leute die Gesellschaft verlassen. (Zur Vermeidung von Mißverständnissen muß ich bemerken, daß diese Auslassung nicht etwa auf irgend einen der oben genannten Demissionäre gemünzt ist.)

Leider ist die Zahl der Vereine zu allen möglichen Zwecken, oder wenn man will, die Spezialisierung des Vereinswesens und die damit in Verbindung stehende Jagd nach Mitgliedern in neuerer Zeit so weit getrieben, daß ein Verein, der keine energische Propaganda betreibt, wie das bei unserer Gesellschaft der Fall ist, leicht zurückbleibt. Wie bei vielen anderen Vereinsgeschäften heißt es namentlich auch bei der Gewinnung neuer Mitglieder: „Wir überlassen das zutrauensvoll dem Vorstand.“ In Wirklichkeit geschieht das nicht sowohl

aus Zutrauen zu jenen Herren, welche leider oft nicht besser sind als die übrigen, sondern es ist nur eine Entschuldigung für die eigene Bequemlichkeit, ein Abladen der eigenen Pflichten auf die Schultern Anderer, welchen man doch bereits durch Übertragung eines Vorstandsamtes eine mehr oder minder umfangreiche oder schwere Last aufgeladen hat. Niemand sollte sich durch Bezahlung des Jahresbeitrages seiner Pflichten gegen die Gesellschaft enthoben fühlen. Es ist ja allerdings anerkennenswert, wenn jemand, der sonst gar kein Interesse an einer Bestrebung hat, derselben gleichwohl seinen Beitrag zuwendet, in der Absicht, den glücklich erworbenen Mammon nutzbringend zu verwerten. Die große Mehrzahl unserer Mitglieder erhält jedoch für den Jahresbeitrag den vielfachen Gegenwert in Form des zirkulierenden Lesestoffes, oder in der Berechtigung zur Teilnahme an den Vorträgen und Exkursionen. Man darf also von ihnen nicht nur ein Geldopfer, sondern auch innert dem, was möglich ist, eine persönliche Leistung erwarten; diese Leistung dürfte die Empfehlung und Unterstützung der Bestrebungen der Gesellschaft in dem Sinne sein, daß sich jedes Mitglied bemüht, der Gesellschaft neue Mitglieder zuzuführen. Jedes Mitglied wird die Bestrebungen der Gesellschaft auf solche Weise fördern können. In der That ist es klar, daß eine Gesellschaft, welche es sich zur Aufgabe macht, „Freude und Interesse an den reinen und angewandten Naturwissenschaften zu wecken, naturwissenschaftliche Kenntnisse zu verbreiten und so weit als möglich Bestrebungen zur Förderung der Naturwissenschaften, besonders zur Erforschung des Aargaus zu unterstützen“, in erster Linie dadurch in ihrer Aufgabe gefördert wird, daß sie immer größeren Zuwachs an Mitgliedern erhält.

Das heutige, hastige Erwerbsleben wirkt leider auf die Mehrzahl der Menschen verknöchern ein und absorbiert die Kraft des Einzelnen derart, daß zu anderem nichts mehr übrig bleibt. Die Teilnahme eines im Erwerbskampf stehenden Mannes an irgend welchen idealen Bestrebungen ist also jedenfalls ein ehrendes Zeichen für seine geistige Kraft und dafür, daß er trotz allen egoistischen Ringens einen gewissen Sinn fürs Allgemeine und für die Ideale seiner schönen Jugend bewahrt hat, welche leider so Manchem beim Streben nach Geld und Geldeswert verloren gegangen sind. Diesen letzteren gegenüber darf man wohl darauf hinweisen, daß, wer nur erwirbt, und dabei noch so geschickt erwirbt, nicht viel mehr leistet und für die geistige Förderung seiner Mitmenschen nicht viel mehr wert ist, als ein Hamster unter seinen Stammesgenossen. Leider wird auch bei uns noch von der Mehrzahl dem Geldsack eines Menschen größere Achtung bezeugt als seiner Person. Doch ist die Achtung vor dem, was ein Mensch seinem Mitmenschen persönlich leistet, allgemein und überall im Steigen begriffen und es wird ganz gewiß die Zeit kommen, wo im Gegensatz zum Altertum, wo die Arbeit als etwas unehrenhaftes angesehen worden ist, das Nichtsthun mit der allgemeinen Verachtung bestraft werden wird und wo jeder gerade so viel gilt, nicht als er besitzt, (wie jetzt), sondern als er für die Allgemeinheit persönlich leistet.

Nach diesem Maßstab messen wir bereits selbst die Menschen der Vergangenheit. Wer spricht heute von den Finanzgrößen des Altertums, wer von den früheren Gewalthabern, welche ihren Reichtum und ihre Gewalt nicht in den Dienst des ewig Wahren, Guten und Schönen gestellt haben, wenn er überhaupt noch von ihnen spricht, im

Tone besonderer Ehrung? Wie sehr sind dagegen nicht immerfort diejenigen hochgeehrt, welche ihre Stellung und ihre Mittel, wie Mäcenas, zur Förderung der Wissenschaften und Künsten und zum Wohl der Armen verwendet haben. Und wer ehrt nicht heute noch die Geistesheroen früherer Zeiten, ohne darnach zu fragen, welches Vermögen an irdischen Gütern sie besessen haben mögen und ob sie heute salonfähig sein würden. Der höhere Wert des Idealismus gegenüber dem Realismus ergibt sich auch aus der Beantwortung der Frage, wessen Reich und Macht länger gedauert habe, das Reich und die Macht des gewaltigsten Feldherrn und Herrschers des Altertums, Alexanders, oder die geistige Gewalt jenes gleichzeitigen Geistesheroen, Aristoteles, der sich im Exil selbst das Leben nehmen mußte, um sich der Not und den Verfolgungen seiner Feinde zu entziehen. Unsere Anbeter der materiellen Güter und der materiellen Gewalt nennen zwar Alexander heute noch den „Großen“, obschon sein Reich schon mit seinem Tode zerfiel, während doch Aristoteles diesen stolzen Zunamen weit mehr verdienen würde, da er eine weit größere Macht dadurch ausgeübt hat, daß er noch während zwei Jahrtausenden nach seinem Tode die größten Geister aller Zeiten beherrscht oder doch erleuchtet hat.

Doch kehren wir zu unserer Aargauischen Naturforschenden Gesellschaft zurück. Was wir sagen wollten, ist: Unsere Gesellschaft will für Männer idealer Gesinnung und wissenschaftlichen Strebens, ein in jeder Kulturnation nicht nur berechtigter sondern geradezu nötiger Sammelplatz sein und darf sich sagen, daß ihr Gedeihen sowohl im Interesse der Allgemeinheit, als vor allem im Interesse jedes einzelnen Mitgliedes liege, welches deshalb dieses Interesse bestmöglich bethätigen sollte.

In diesem Sinn und Geiste begrüßen wir diejenigen Herren, welche seit dem Druck des letzten Mitglieder-
verzeichnisses unserer Gesellschaft beigetreten sind,
nämlich:

- Herr Ulrich Ammann, Bezirkslehrer in Zofingen.
 „ Rudolf Amsler-Hünerwadel in der Au bei Wildegg.
 „ Bargetzi, Ingenieur in Aarau.
 „ Emil Bretscher, Elektrotechniker in Aarau.
 „ Fritz Dietiker, Bankbeamter in Buchs.
 „ Dill, Rektor in Menziken.
 „ Robert Frey, Fabrikant in Aarau.
 „ Hesse, Musikdirektor in Lenzburg.
 „ Hilfiker-Hüssy in Kölliken.
 „ Ludwig Jung, Apotheker in Aarau.
 „ Dr. Lang, Augenarzt in Aarau.
 „ Paul Matter, Fabrikant in Kölliken.
 „ Rivett-Carnac, Oberst, auf Schloß Wildegg.
 „ Dr. Schwere, Seminarlehrer in Aarau.
 „ Hermann Springer in Aarau.
 „ Stingelin, Dr. in Olten.
 „ W. Thut, Bezirkslehrer in Lenzburg.

Nach langjähriger Thätigkeit ist Herr A. Schmuziger-Stäheli von seinem Amte als Kassier der Gesellschaft zurückgetreten. Für seine getreue und umsichtige Amtsführung und namentlich für seine erfolgreichen Anregungen und Bemühungen zur Hebung der Zahl der Mitglieder sei demselben auch hier der wohlverdiente Dank der Naturforschenden Gesellschaft ausgesprochen. An seine Stelle trat auf seinen eigenen Wunsch unser bisheriger Aktuar, Herr H. Kummler, an dessen Stelle Herr Dr. Schwere, Seminarlehrer in Aarau gewählt worden ist.

Durch Herrn R. Buser wurden wir darauf aufmerksam gemacht, daß das große illustrierte Pilzwerk des leider erblindeten Cooke* zu bedeutend reduziertem Preise bezogen werden könne. Da das Sammeln und der Genuß von eßbaren Pilzen durch die Thätigkeit einzelner kundiger Persönlichkeiten, auch bei uns immer mehr Eingang findet, da die eßbaren Pilze in günstigen Jahrgängen bei uns in so großer Menge vorkommen, daß sie auch als Volksnahrungsmittel dienen könnten, da jedoch deren Kenntnis noch sehr wenig verbreitet ist, und da endlich durch Verwechslung von giftigen mit eßbaren Pilzen schon wiederholt Unglücksfälle veranlaßt worden sind und wieder veranlaßt werden könnten, — aus all diesen Gründen haben wir der aargauischen Kantonsbibliothek empfohlen, die günstige Gelegenheit zur Acquisition des genannten Pilzwerkes zu benutzen. Um der Behörde die Anschaffung des Werkes, in welchem fast sämtliche Pilze auch der Schweiz in kolorierten Abbildungen, also leicht erkennbar dargestellt sind, zu erleichtern, hat die Gesellschaft an die Kosten 100 Fr. beigetragen. Möge das Werk nun eifrig benutzt werden!

Schon im letzten Heft der „Mitteilungen“ ist über das Projekt der Erstellung einer aargauischen Quellenkarte berichtet worden. Der damalige Bericht kann nun dahin ergänzt werden, daß der zur Erstellung der Karte nötige Kredit seither in der That bewilligt worden ist. Infolgedessen ist die Arbeit alsobald energisch in Angriff genommen worden. Die Leistung der ganzen Arbeit wurde dem Referenten übertragen. Es ist demselben gelungen, ca. 100 Mitarbeiter zu gewinnen, welche

* Illustrations of British Fungi, by M. C. Cooke. 8 Bände.

zum Teil selbst wieder in ihrem engeren Gebiet einzelne Helfer gefunden haben. Diese Mitarbeiter sind größtenteils Lehrer, daneben auch einige Gemeindeschreiber, Förster und Landwirte. In welchem anderen Stand würde man im Aargau so viel persönliche Opferwilligkeit für wissenschaftliche Zwecke gefunden haben? Denn Opfer, persönliche Opfer an Zeit und Arbeit, erfordert die Übernahme der gestellten Aufgabe. Wenn auch der aus den Zinsen des Dätwilerschen Fondes entnommene Kredit mehr ist, als je in einem anderen Kanton speziell für diesen Zweck zur Verfügung gestellt worden ist, so war derselbe der Natur der Sache nach, im Verhältnis zur Zahl der Mitarbeiter und der denselben zugemuteten Bemühungen sehr klein. Es konnte also für die viele Arbeit nur eine kleine Entschädigung geboten werden.

Gleichwohl hat sich die große Mehrzahl der Mitarbeiter der Aufgabe mit großem Eifer und Hingebung gewidmet, in der Meinung, damit den betreffenden Gemeinden, dem ganzen Kanton, und der wissenschaftlichen Erforschung der Quellenfrage und der praktischen Erledigung der Wasserversorgungen einen Dienst zu erweisen, zugleich auch sich über die betreffenden Verhältnisse selbst etwas zu unterrichten.

Schon nach Jahresfrist haben mehr als zwei Drittel der Mitarbeiter das Verzeichnis und die Eintragungen der gefaßten und ungefaßten Quellen, der Sode und der Bäche auf die von den Behörden zur Verfügung gestellten Karten des Siegfriedatlas, sowie die Zusammenstellung des Wasserverbrauchs der einzelnen Gemeinden fertig abgeliefert. Die Mehrzahl der Rückständigen hat die Ablieferung versprochen. Einige gar zu Säumige und Ungeschickte müssen allerdings ersetzt werden. Immer-

hin erscheint die gänzliche Erledigung der Aufgabe gesichert, sofern nun auch dem Leiter zur Zusammenstellung und Verarbeitung der Resultate die nötige Zeit gelassen würde. Bereits ist durch dankenswerte Vermittlung des Herrn Kantonsingenieurs mit der regelrechten Kopie der Originalaufnahmen begonnen worden, damit den einzelnen Mitarbeitern, wie es versprochen worden ist, ihre Karten, zum Teil als eine kleine Entschädigung für ihre Bemühungen, wieder zugestellt werden können. Leider fehlt es an verfügbaren Arbeitskräften, welche diese Arbeit zusammenhängend und also nach Wunsch rasch erledigen könnten. Die geehrten Herren Mitarbeiter müssen also um noch etwas Geduld gebeten werden.

Über die Arbeit selbst und über deren interessante Ergebnisse wird später hoffentlich ein umfassender Bericht erstattet und (vielleicht in diesen Mitteilungen) veröffentlicht werden können. In Bezug auf die Gemeinde Aarau ist ein solcher Bericht bereits als Beispiel und Muster, wie die Sache an die Hand genommen werden sollte, erschienen. (Siehe: Die Wasserverhältnisse von Aarau, von Dr. F. Mühlberg. Anhang zur Festschrift zur Eröffnung des neuen Kantonschulgebäudes in Aarau, 1896, H. R. Sauerländer & Co.).

Auch über eine andere Unternehmung, welche durch die Aargauische Naturforschende Gesellschaft, in Verbindung mit der Kaufmännischen Gesellschaft in Aarau inaugurirt worden ist, kann hier nur kurz und vorläufig berichtet werden. Das ist: Das Studium der Kohlenfrage in der Schweiz. Im Heft VII der Mitteilungen der Aargauischen Naturforschenden Gesellschaft ist bereits mitgeteilt worden, daß und unter welchen Bedingungen der Regierungsrat des Kantons Aargau aus dem zu diesem

Zweck bestimmten, von der früheren schweizerischen Steinkohlenbohrgesellschaft hinterlassenen und daher nicht etwa aargauischen, sondern schweizerischen Fonds der geologischen Kommission der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft einen Kredit von vorläufig 5000 Franken zur Verfügung gestellt hat.

Die erste Bedingung, daß nämlich die Arbeit innerhalb 3 Jahren durchgeführt werden müsse, konnte leider nicht erfüllt werden. Abgesehen davon, daß sich Arbeiten solchen Charakters nicht aufs Kommando erledigen lassen, waren die Vorbereitungen, welche der internationale Geologenkongreß von allen drei Mitgliedern der Kohlenkommission erforderte, die Abreise des einen Mitgliedes, Dr. Leo Wehrli, nach Argentinien, mit Bezug auf Herr Heim außerdem der Geologenkongreß in Petersburg, mit Bezug auf den Referenten die sehr zeitraubenden Arbeiten für die wissenschaftliche Beilage zur schon wiederholt erwähnten Festschrift zur Eröffnung der neuen Kantonschule in Aarau, die Vorbereitungen und der Vollzug des Umzuges der naturhistorischen Abteilung der Kantonschule, und endlich die Erstellung eines Schulgartens bei der Kantonschule, dem Fortgang der Arbeiten sehr hinderlich. Überhaupt können sämtliche Mitarbeiter ihre Arbeiten nur in der wenigen freien Zeit neben ihren wichtigeren Amtspflichten ausführen. Man kann doch nicht von einem Mitarbeiter alle möglichen großen Opfer an Zeit und Arbeit, welche auf einen wirklich unaufschiebbaren Zeitpunkt geleistet sein sollten, fordern und zugleich verlangen, daß er auch noch diejenigen Arbeiten sofort erledige, deren Verschiebung mit keinen wesentlichen Nachteilen verbunden sind. — Die Hauptsache bei der Bearbeitung der

Kohlenfrage ist nicht, daß sie bald, sondern daß sie richtig und ein für alle mal erschöpfend erledigt werde.

Um übrigens die Arbeiten möglichst rasch zu fördern, hat sich die Kommission die Mitarbeit dreier neuer Kollegen, der Herren Dr. Kißling in Bern, Letsch in Zürich und Prof. Dr. C. Schmid in Basel gesichert. Das Arbeitsprogramm der Kohlenkommission ist s. Z. durch die geologische Kommission und auch durch den aargauischen Regierungsrat selbst genehmigt worden. Ein großer Teil dieses Programmes ist bereits erledigt. Die Arbeit hat sich jedoch größer herausgestellt als ursprünglich angenommen worden war. Wie es so geht, sind im Laufe der Arbeit neue Detailfragen aufgetaucht und leider unerwartete Schwierigkeiten bereitet worden.

Infolgedessen hat die schweizerische geologische Kommission es gerechtfertigt gefunden, gegen Ende des Jahres 1897 an den aargauischen Regierungsrat das Gesuch zu stellen, es möchte der Termin zur Erledigung der Arbeit hinausgeschoben werden, und ferner, es möchte der bewilligte Kredit, dem Umfang und der Wichtigkeit der Arbeit entsprechend erhöht werden. Die Beantwortung dieses Gesuches steht noch aus. Wir können an der Bewilligung desselben umsoweniger zweifeln, als auf keine andere Weise der Zweck des Fonds besser erreicht werden könnte und als der Regierungsrat des Kantons Aargau ohne Bedenken, resp. ohne weitere Erkundigung, 6000 Franken aus diesem Fonds als Beitrag an eine nach der Ansicht aller schweizerischen Geologen von vornherein aussichtslose Bohrung bewilligt hat.

Da beabsichtigt wird, s. Z. über die ganze Arbeit zu Handen aller schweizerischer Interessenten öffentlichen

Bericht abzustatten, so beschränken wir uns hier vorläufig auf obige Bemerkungen.

B) Die Vorträge, die Jahresversammlungen und die Exkursionen in den Jahren 1895—1897.

- a) In den Sitzungen der Gesellschaft, welche während des Winters jeden zweiten Mittwoch abends 8 Uhr im Hotel Gerber stattfanden, wurden folgende

Vorträge

gehalten:

Im Jahre 1895:

Hr. Prof. Konrad Zschokke: Die Erstellung von Galerien im wasserführenden Gebirge.

Hr. A. Schneider, Seminarlehrer in Aarau: Die wichtigsten geophysischen Theorien über den Zustand des Erdinnern.

Hr. Dr. F. Mühlberg legt die erste Lieferung der neuen geologischen Karte von Europa vor.

Hr. Rüetschi, Glockengießer: Glockenkunde.

Hr. Guido Zschokke, Buchhändler, Verwalter der meteorologischen Station in Aarau: Hat die Entforstung der Wälder eine Verminderung der Niederschläge zur Folge?

Hr. Dr. F. Mühlberg legt Windschliffe an Gneiß vom Laufen bei Laufenburg vor, welche von Herrn Dr. J. Früh in Zürich entdeckt und gesammelt worden sind.

Hr. Max Frey, Chokoladefabrikant in Aarau: legt Samen der Elfenbeinpalm vor, welche er in einem Sack von Cacao als Verfälschung gefunden hat.

Hr. Holliger, Bezirkslehrer in Gränichen: Ameisenpflanzen.

Hr. Prof. Dr. Liechti serviert aus Hagebutten bereiteten Wein und bespricht dessen Zubereitung.